

Public Health – Herausforderungen für das 21. Jahrhundert

Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben im Bereich Public Health viele wichtige Entwicklungen stattgefunden (1, 2). Hierzu gehören zum Beispiel Immunisierungen, Kontrolle von Infektionskrankheiten, eine Abnahme der Herzinfarkt- und Schlaganfallopfer, sicherere und gesündere Lebensmittel, gesündere Mütter und Neugeborene, Familienplanung, Fluoridierung, die Bewusstmachung der Gefahren des Rauchens, Sicherheit im Straßenverkehr, Sicherheit am Arbeitsplatz, etc.

Die Menschen in Europa leben heute länger und gesünder als jemals zuvor. Dies ist aber kein Grund, sich selbstzufrieden zurück zu lehnen. Ein Fünftel der Menschen sterben immer noch zu jung, meist aufgrund einer vermeidbaren Krankheit, und es herrschen beunruhigende Ungleichheiten in der Gesundheit der Menschen in den verschiedenen Gesellschaftsschichten und geographischen Gebieten.

Die Gesundheitssysteme in Europa sind vielen entgegengesetzten Zwängen unterworfen. So erhält zum Beispiel Gesundheitsförderung und Prävention weit weniger politische und wirtschaftliche Unterstützung als medizinische Behandlung. Demographische Veränderungen, neue Technologien und gesteigerte Erwartungen der Öffentlichkeit üben großen Druck aus. Die Verstädterung, Strukturreformen und die Notwendigkeit, die Wirksamkeit und Effizienz von Gesundheitssystemen zu steigern, werden in der Zukunft weitere Herausforderungen für den Bereich Public Health schaffen.

Verstädterung und Public Health

Verstädterung ist ein Prozess, der heute überall auf der Welt voranschreitet und der einen tiefgreifenden Einfluss auf das Leben und die Gesundheit der Menschen hat. Die Globalisierung der Märkte, der verstärkte Einsatz von Kommunikation und die neuen Informationstechnologien sind die treibenden Kräfte hinter diesem Prozess. Laut Schätzungen werden bis zum Jahr 2025 an die 60 % der

Weltbevölkerung in Städten leben. Migration und Immigration haben deshalb eine starke Auswirkung auf soziale Ungerechtigkeiten im Gesundheitsbereich. In Europa, wo bereits 74 % der Bevölkerung in städtischen Gebieten lebt, geht die Verstädterung weiter und es wird erwartet, dass der Prozentsatz der Stadtbewohner bis zum Jahr 2025 auf 83 % ansteigen wird. Das ständige Anwachsen der Städte in Europa ist einerseits eine Konsequenz der Landflucht und andererseits der Immigration aus der Dritten Welt. Letzteres Phänomen führt zur multiethnischen Zusammensetzung von Städten und bringt Migration und Rassismus auch im Gesundheitsbereich auf die Tagesordnung. Die Verstädterung hat deutliche Auswirkungen auf die natürliche und kulturelle Umgebung der Menschen, auf das Wohnen, auf soziale Netzwerke sowie auf Arbeit und Arbeitsmarktmuster, und zwar nicht nur in den Städten, sondern auch in ländlichen Gegenden. Städte bieten meist einen besseren Zugang zu Gesundheitsversorgung, sozialen Dienstleistungen und kulturellen Aktivitäten, üblicherweise ist dieser Zugang aber nicht für alle Menschen gleich.

Das eindeutigste Charakteristikum der Verstädterung in Verbindung mit Gesundheit ist die Veränderung des Lebensstiles – sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Veränderte Essgewohnheiten, sportliche Betätigung, Arbeit, Rauchen und Alkoholkonsum führen zu Veränderungen im gewohnten Muster von Krankheiten und Sterblichkeit. Verschiebungen in den sozialen Netzwerken und Wohnstilen könnten zu Veränderungen im Bereich der mentalen Gesundheit führen. Verstädterung scheint sowohl in den Städten selbst als auch zwischen Stadt- und Landbevölkerung zu ungleicher Verteilung von gesundheitlichen Risikofaktoren in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu führen.

Diese schnell fortschreitenden Prozesse stellen eine große Herausforderung für Politik und Dienstleistungen im Bereich Public Health innerhalb der Gesundheitsförderung und Prävention dar. Theorie und Praxis von Public Health sollten sich daher nicht nur auf Faktoren konzentrieren, die Krankheiten und Verletzungen herbeiführen (Pathogenese), sondern auch auf Faktoren, die für die Förderung von Gesundheit bedeutend sind (Salutogenese), um Gesundheitsförderung und Vorbeugung in verschiedenen Umfeldern voran zu treiben. Heutige Gesundheitssysteme stützen sich hauptsächlich auf Faktoren der Pathogenese (Verursacher von Krankheit) als Basis für Behandlungen. Die

Gesellschaft der Zukunft wird mit aller Wahrscheinlichkeit eher auf die Stärkung der Gesundheit, d.h. auf gesundheitsfördernde, sogenannte salutogenetische Faktoren abzielen, wie sie von Antonovsky (3) beschrieben wurden. Schauplätze einer solchen Entwicklung sind zum Beispiel Dorfgemeinschaften, Krankenhäuser, Arbeitsplatz, Schulen, höhere Schulen und Universitäten.

Gesundheitsförderung und der Weg in die Zukunft

In den vergangenen 15 – 20 Jahren hat sich eine moderne, internationale Public Health Bewegung, die sogenannte Gesundheitsförderung aus der Notwendigkeit heraus entwickelt, die Strategie zur Erlangung und Erhaltung von Gesundheit grundlegend zu verändern (4). Davor bestand die hauptsächliche Bekämpfung von Problemen der öffentlichen Gesundheit darin, die Verbreitung von Krankheitserregern durch Barrieren zu stoppen und Impfungen zu verabreichen. Erst kürzlich ist im Bereich Public Health das Bewusstsein gewachsen, dass das Verhalten von Menschen in ihrem sozialen Umfeld und die Lebensbedingungen, die jedes Verhalten beeinflussen, das eigentliche Problem für die Gesundheit sind. Das soziale Umfeld, vor allem der Zugang und die Ermutigung zum Konsum von Tabak, zu viel Alkohol und Nahrung, sowie zu wenig körperliche Betätigung, sind zu einem größeren Gesundheitsproblem geworden, als andere relevante Gefahren des Umfeldes. Dies ist auch der Grund für das tiefgreifende Umdenken bei Gesundheitsstrategien. Deshalb unterstützt auch die Weltgesundheitsorganisation maßgebend die Verwirklichung von gesundheitsfördernden Maßnahmen in Gemeinden, an Arbeitsplätzen, in Krankenhäusern und Schulen.

Die Erreichung eines hohen Gesundheitsstandards ist eine der wichtigsten Bemühungen heutiger Gesellschaften. Die Menschen werden heute aufgerufen, ihren Teil zu einer gesünderen und ökologisch nachhaltigeren Umwelt beizutragen, indem sie auf gesunde Lebensgewohnheiten achten und gemeinsam versuchen, Risiken zu kontrollieren. Solche Strategien sind der Grundpfeiler des sogenannten "New Public Health" (5).

Ein neuer Ansatz für Gesundheitsförderung

Salutogenetische Aktivitäten richten uns auf, bereichern uns und machen uns stärker, indem sie zum Beispiel das Immunsystem unterstützen. Einige Beispiele

für Aktivitäten im Zeichen von Natur-Kultur-Gesundheit (NaCuHeal), die an verschiedenen Schauplätzen der Gesundheitsförderung angewandt werden können sind Tanz, Musik, Kunst, körperliche Betätigung, Spaziergänge in freier Natur, Wandern, Gartenarbeit oder die Haltung von Haustieren (6, 7). Solche „NaCuHeal“-Aktivitäten können unsere funktionellen Fähigkeiten verstärken und sorgen auf indirektem Wege für Lebenslust, Inspiration und für den Willen zur Gesundheit (8).

Es kann daher davon ausgegangen werden, dass gesundheitsfördernde Aktivitäten in der Natur und im kulturellen Bereich ein großes ungenutztes Potenzial zur Verbesserung der öffentlichen Gesundheit besitzen. Dies stellt aber auch eine große Herausforderung für unsere neue multikulturelle und städtische Gesellschaft dar. Am Ende des Weges stehen Widerstandsfähigkeit, Produktivität und Wohlstand für alle Menschen, d. h. nicht nur für die reichen Gesellschaftsschichten, sondern auch für jene Menschen, die Gefahr laufen, langfristig arbeitsunfähig zu werden.

Die schwierigste Aufgabe ist es, verschiedene Interessensgruppierungen, wie zu Beispiel öffentliche Einrichtungen, private Unternehmen, ehrenamtliche Organisationen und Pioniere zur Zusammenarbeit zu bewegen, um die Ideen in verschiedenen Umfeldern des Bereiches Gesundheitsförderung in die Realität umzusetzen.

EUPHA und die Herausforderungen für Public Health

Die „European Public Health Association“ (www.eupha.org) ist eine interdisziplinäre Wissenschaftsgesellschaft mit dem Ziel, Public Health in Europa durch Informationsaustausch und die Bereitstellung einer Diskussionsplattform für Forscher, Entscheidungsträger und Praktiker der Bereiche Public Health und Gesundheitssystemforschung zu verbessern. Zur Zeit zählt die EUPHA 45 Mitgliedsorganisationen aus 36 Ländern.

Heuer wird zwischen dem 6. und 9. Oktober in Oslo die jährliche EUPHA Konferenz abgehalten. Das Leitthema der Konferenz lautet „Urbanisation and Public Health: New Challenges in Health Promotion and Prävention“ („Verstädterung und Public Health: neue Herausforderungen für

Gesundheitsförderung und Prävention“). Bis vor kurzem wurde diesem Thema in öffentlichen Diskussionen, sowohl in Europa als auch international viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Sondersitzungen zum Thema „Die globale Strategie der WHO für Ernährung, Bewegung und Gesundheit“ sind mittlerweile Teil des EUPHA-Programmes geworden.

Im Jahr 2005 wird die EUPHA Konferenz vom 10. bis zum 12. November in Graz, Österreich, stattfinden. Dort wird das Hauptthema lauten: „Linking health promotion and health care: perspectives, policies, research and training“ („Die Verbindung von Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung: Perspektiven, Politik, Forschung und Ausbildung“).

Literaturverzeichnis:

1. Lilienfeld AM, Lilienfeld DE. Foundations of Epidemiology. 2. ed. New York, Oxford: Oxford University Press, 1980.
2. Rosen G. The history of public health. Baltimore, Maryland: The Johns Hopkins University press, 1993.
3. Antonovsky A. Unraveling the mystery of health. San Francisco, London: Jossey-Bass Publishers, 1988.
4. Bracht N, ed. Health promotion at the community level. New Advances Thousand Oaks, London, New Delhi: SAGE Publications, 1999.
5. Peterson A, Lupton D. The new public health. Health and self in the age of risk. London, Thousand Oaks, New Dehli: SAGE Publications, 1996.
6. Tellnes G. Public health and the way forward. In: Kirch W (ed). Public Health in Europe. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag, 2003.
7. Pausewang E. Organizing Modern Longings. Paradoxes in the construction of a health promotive community in Norway (Thesis). Oslo: University of Oslo, Institute of Social Anthropology, 1999.
8. Tellnes G. Integration of Nature-Culture-Health as a method of prevention and rehabilitation. In UNESCOs Report from the International Conference on Culture and Health, Oslo, Sept 1995. Oslo: The Norwegian National Committee of the World Decade for Cultural Development, 1996.